

Die acht und dreyßigste Predig.

Am vierdten Sonntag nach Ofteren.

Evangelium Joannis am 16. Capitel.

In der Zeit sprach der Herr JESUS zu seinen Jüngeren: Ich gehe hin zu dem / der mich gesandt hat / und niemand unter euch fragt mich: wo gehest du hin? 2c.

Qua ventura sunt, annuntiabit vobis. Joan. 16. v. 13.
Zukünftige Ding wird er euch verkündigen.

Innhalt.

Die unglückselige Ewigkeit der Verdammten in der Höllen.

529



Christus, der Welt-Hayland / und der H. Geist / zween Himmlische Lehrmeister / kommen mir vor / wie zween vornehme Professores der Theologen auff einer hohen Schul. Beyde solche Professores tragen ihren Discipulen die Göttliche Wissenschaften vor: beyde besitzen einerley Cankel / doch mit Unterscheid der Zeit und der Lehr: einer lehrt Vormittag / der ander Nachmittag; und was einer außläßt / dictirt der ander: sie haben schon ihr gewisse Abtheilung der Materi: keiner greift dem andern ein / sonder ein jeder bleibt bey dem / das ihn trifft / und thut seinem Ambt ein Genügen / wann er nur alles wohl außdenckt / kurz zu Papier bringt / und hernach seinen Lehr-Jüngeren sein deutlich in die Feder angibt / explicirt / und erklärt. Also / schrich ich / kommen mir vor die zween vortrefflichste Doctores, Christus und der H. Geist. Sie wechselten miteinander umb; theilten die Materi ab; einer lehrt Vor / der ander Nachmittag; beyde auff einer hohen Schul / auf dem Berg Sion; beyde die allertrefflichste Gehaimbnussen des Glaubens; beyde Lehrer seynd gut / wann nur die Discipel auffmercken / und alles recht fassen wolten. Das ganze heutige Evangelium ist ein Nachmittagige Lection, welche Christus an dem grünen Donners-Tag bey dem letzten Abendmahl seinen Jüngeren gehalten. Vil Sachen hat er ihnen erklärt von den zehen Gebotten; von seinem Leyden; von seiner Einigkeit mit dem Vatter und H. Geist; auch zukünftige Ding ihnen vorhinein weißgesagt; aber nie alles? sonder gar vil seinem Successor, dem H. Geist / überlassen: Qua ventura sunt, annuntiabit vobis: Was zu

künfftig ist / wird er euch verkündigen / 2c. Das hat dann nunmehr auch diser Göttliche Herzen-Lehrer / der H. Geist / gethan: eben auff dem Berg Sion / in einerley Zimmer / und gleichsam auff einerley Cankel / hat Er sein Schul auffgeschlagen / und Do: mittag an dem H. Pfingst-Fest / in aller Frühe / wo der Kopff zum besten auffgeraumbt / und der Mensch tichtiger ist / schwarze verborgne Ding zu fassen / mit feuriger Zungen die erste Lection gehalten. Allein ist die Frag: was das für künfftige Ding gewesen seyen? Dydymi, Chrylostomi, Cajecani, und anderer Catholischer Lehrer Meinung ist: Christus habe mit gedachten Worten seinen Apostlen versprochen die Grad der Prophezeung: das sie nemlich nach empfangnem H. Geist wurden zu Propheten werden / und zukünftige Ding weißsagen. Welches dann auch geschehen ist / wie zu lesen in den Geschichten der Apostel / und anderen Stellen der Schrift: ja die heimbliche Offenbahrung Joannis ist fast nichts anders / als ein lautere Prophecey. Glossa interlinearis, und Ven. Beda setzen noch hinzu: durch die zukünftige Ding habe da der Herr verstanden die mühsame Arbeit / Verfolgung / Marter / Peyn; welche umb seines Namens willen auff die Apostel wartete / un: aber auch zugleich die darauff erwachsende ewige Glori in dem Himmel: da hingegen ewige Peyn in der Höllen allen denjenigen nit wurde außbleiben / welche ihrer Ermahnung und Predigen nit folgen / sonder in Unglauben / oder Unaußfertigkeit sterben wurden. Hieraus ist nun hell und klar / das unter den zukünftigen Dingen / welche / der Zusag des Erlösers gemäß / der H. Geist / der Geist der Wahrheit / den Apostlen und Glaubigen allbereit kund gethan / auch die Ewigkeit begriffen; warvon überhaubt und ins-gemain mein

mein jüngst-gehaltene Predig gehandelt. Es gibt aber zweyerley Ewigkeit: ein glückselige / und unglückselige. Seelig denjenigen / deme die Glückselige zu theil wird! wehe demjenigen / der in die Unglückselige gerath! da ich neulich schon allerdings fertig war / und schon den Schluß machen wolte / haben wir einen auß dem Hauffen verlohren / den der H. Augustinus einen Liebhaber der Zeit nennt / und ihm also nachfragt: Cum perierit, quod factum est, ubi erit amator temporis, qui perdidit aeternitatem? wann die Welt wird zu Trümmern gehn / oder doch dieses Laim-Haus / der Leib / durch den Todt nidergerissen werden / wo wird alsdann der Liebhaber der Zeit anzutreffen seyn / der die Ewigkeit verlohren? Antwort: nit in der Zeit: dann nach dem jüngsten Tag / ja gleich nach dem Todt / wird für ihn kein Zeit mehr seyn. Nicht in der glückseligen Ewigkeit: dann er hat sie verlohren. Wo dann? ach! er hat kein Wahl: es ist anders nichts übrig / als die unglückselige Ewigkeit. Da muß man ihn suchen / da wird man ihn finden in der unglückseligen Ewigkeit in der Höllen. Da sitzt er gefangen und gebunden in einer harten finstern Gefängnis: da bewaint er mit unfruchtbarren Zähren seinen unwiderbringlichen Verlust: dahin wollen auch wir anjeko / ich mein Red / sie ihre Gedanken wenden / und in gegenwärtiger Predig vernehmen die Beschaffenheit der allergrößten Höllichen Pein / welche kein andere ist / als die immerwährende / unauffhörliche / unglückselige Ewigkeit. Der Lehrer zukünftiger Ding / der H. Geist / verleyhe darzu sein Enad.

330. Unser P. Paulus Zehentner in dem 4. Buch von dem nagenden Wurm des bösen Gewissens am 1. Capitel 6. Absatz erzehlt ein wunderfeligame Geschicht. Zu Erfurt in Thüringen / sagt er / hatte ein Bürger einen haimischen zu allerhand Späß abgerichteten Raben in dem Zimmer / der ihme oft vil Kurzweil machte. Eines Tags vermerckte er / daß diser Vogel / sein Kostgänger / was traurigs sich anstellte / in dem Winkel hockte / einen Peltz machte / und den Kopff in die Federn steckte / als ob er schlaffen / oder gar verrecken wolte. Er munterte ihn auff mit wispen / pfeiffen / sprach ihm zu / er solt ihm sagen / was ihm wäre. Barauff diser auff die Füß sich wider auffgericht / die Flügel zusam geschlagen / und mit deutlicher Stimm die Wort auß dem 76. Psalm außgesprochen: *Cogitavi dies antiquos, & annos aternos in mente habui: Ich hab den verflossenen Tagen nachgedacht / und die ewige Jahr mir zu Gemüch geführt. Und mit disen Worten ist er zum Fenster hinauß / und davon geflogen / daß man ihn hernach nit mehr gesehen hat. Kein Mensch zweiffelte daran / es müßte ein Geist hinter der Gestalt dieses Vogels gesteckt seyn: den GOT gesandt / dem Inwohner des Haus einen Schrecken einzujagen /*

R.P. Ranschers anderes Dominicale.

und weil er auch ein thorrchter Liebhaber der Zeit ware / ihn auff bessere und heilsamere Gedancken hinüber zu bringen. Ich laß es seyn / was es ist: vermeyn doch / durch disen schwarzen Raben möge nicht übel / als durch ein Sinnbild / verstanden werden eben derjenige närrische Liebhaber der Zeit / den wir anjeko suchen: dann man weiß schon / was für Vogel gern in schwarze Raben Federn sich kleyden / nemlich diejenige heyllose Menschen / welche der Raben Art und Gesang an sich haben: eben so schwarz seynd an den Sitten / als ein Rab an den Federn: eben so begierig einem verbottnen Wollust nachschnappen / als ein Rab dem Lueder: eben so wohl / wie die Raben / das *Cras, cras, Morgen / Morgen* / in dem Mund führen / und also mit Verschiebung der Buß auff ein anders mahl / sich nur in das Gegenwartig / was ihnen lustig und angenehm / wo sie stäts etwas für ihren Bauch und Augen zu naschen finden / mit allen vieren legen / wie ein Rab mit Füßen und Schnabel in ein Todten-Nas: an das Zukünftige und Ewige gedencken sie gar nit / oder etwan nur alsdann / wann sie als gemach verrecken sollen / wie obgedachter Erfurtischer Rab. Da müssen sie aber fort / und stiegt zugleich die Zeit / Buß zu thun / mit ihnen hinweg / und weiß kein Mensch / wohin. Zu einer zerbrochenen Scheiben / wann der Todt die Fenster einschlägt / wischt gähling ihr Seel hinauß / und sieht man von ihr mehrs mehr.

331. Aber wohin? ubi erit amator temporis, qui perdidit aeternitatem? wo wird man ihn antreffen den aberwitzigen Liebhaber der Zeit / der die glückselige Ewigkeit verschert hat? Amator temporis, den Liebhaber der Zeit / aber nur derjenigen Zeit / wo es lustig zugeht / Fastnacht-Zeit / Hochzeit / Mahlzeit / Spiel-Zeit / Brest-Zeit / Zeit zum schinden / schaben / scharren / zc. nicht der Fasten-Zeit / nicht der Buß-Zeit / nicht der Heil-Ostern / oder Weihnacht-Zeit / wo man waschen / betten / fasten / Almosen geben / beichten / Communiciren / Kirchen besuchen / und andere gute Werck üben solte: solche Zeiten hasst er / und reuete ihn ein Viertelstund / die er von seiner Lust-Zeit zu so Gottseligen Wercken und seiner Seelen-Heyl anwenden solte: Amator temporis, den Liebhaber der Zeit und guter Tag / sprich ich / wo soll man ihn suchen? Halt wohl darvor an dem Orth / wo obberierter Rab hingeflogen: der vermuthlich ein verdamnter Geist gewesen / und widerumb zu dem Raben-Nest in die Höllen sich begeben hat / wo der Teuffel dergleichen Vogel zu rupffen pflegt. Von denen Rebellen Core, Dathan, und Abiron, welche das Itraelische Volk wider ihr Obrigkeit / den Moyses Num. 16. und Aaron, auffgewiglet hatten / sagt die Heil. Schrift: *Descenderunt vivi in infernum, aperti humo: sie seyen von der Erden verschluckt / lebendig in die*

Lucas 16.
v. 22.

Höllern hinunter gestigen. Und von dem reichen Prasser erzehlt der H. Evangelist Lucas: Sepultus est in inferno: er seye begraben worden in der Höllen. Dahin gehöret solche Vögel: da haltet sich mancher schon hundert; ein anderer tausend; der Judas tausend sechshundert und etlich vierzig; der Cain schon über vier tausend Jahr auff. Laßt sehen/ Geliebte / ob ihnen die Weil noch nit lang seye.

Hermannus Hugo
de prima
scribendi
origine
pag. 86.

532. P. Hermannus Hugo schreibt von einem Gefangnen/ der in einem finstern Kerker unter der Erden / in dem Grab der Lebendigen / schon etlich Jahr fasset. Wie ihm aber dahin die Weil zu lang wurde / und noch kein End vorhanden zu seyn schiene / schribte er verstoßener Weis an seine Befreundte einen Brieff auff folgenden Schlag: er erwischte gähling ein Trum Pappyr: weil aber weder Feder noch Dinten vorhanden ware / zerribe er ein schwarze Kohlen / befeuchte sie mit dem Speichel / und machte also ein Dinten darauf: spitzte alsdann einen Nagel am Finger: brauchte ihn an statt der Feder: mit der er hernach ein kurtzes / aber wohl klägliches Hand-Briefflein an seine Befreundte verfertigte / die ihm aber weder rathen noch helfen konnten.

533. Geliebte / wann ein Verdammter aus der Höllen / aus seinem finstern Loch / darinnen er in Verhaft sitz / ein Briefflein an uns solte herauff schreiben / wie wurde selbiges wohl stylisirt und gestellt seyn? Hat er kein Dinten / so hat er doch Kohlen genug: diese kan er / wann er will / mit seinen Zähnen anfeuchten / und ihm ein Dinten daraus zubereiten. Und weil die Leiber der Verdammten häßlich und ungestalt aussehen / zweiffle ich nit / es werden ihre Nägel auch lang genug seyn / daß man mit denselbigen in Ermanglung der Feder etwas auff ein Pappyr fragen könne. Ist kein Pappyr vorhanden / nehmen sie den nächsten besten Stein aus der Berg-Wand / oder eine aus Bley gegossne Platten her / und stechen mit einem Eisnen Griffel ihre Wort darein: dergleichen Schreib-Zug ihm der Job gewünscht hat / da er in seinen höchsten Schmerzen auffschreyt: Quis mihi tribuat, ut scribantur sermones mei? quis mihi det, ut exarentur in libro stylo ferreo, & plumbi lamina, vel cetera sculpan- tur in silice? Ach! daß doch meine Reden aufgeschriben / ach daß sie in ein Buch aufgezeichnet wurden; mit einem Eisnen Griffel auf Bley / oder zur ewigē Gedächtnis mit einem Meißel in einen Felsen wurden eingehauen / etc. Wann / sprich ich / ein nunmehr Verdammter Liebhaber der Zeit die Feder oder Griffel ansehen / und uns sein Noth schreiben wollte / bin versichert / er würde alles das jenige klagen / warvon ich dieses Jahr in drey Predigen von denen Egyptischen / und in der Höllen sich einfindigen Plagen gehandelt hab; so dann erbärmlich den 3. 4. und jämmerlich gnug wurde lauten. Aber

Job. 19.
v. 23.Besse oben
den 3. 4. und

gewislich über nichts mehrers wurde er sich beschwären / als über die lange Weil: Daß so gar sein Elend kein End woll nehmen: wie daß er schon so und so lang da eingesperit siße: dieses und jenes leiden müsse / mit solchem Verdruß / Bitterkeit / und Schmerzen; von so groben unbarmhertzigen Henckern / den leydigen Teufflen / daß es nit außzusprechen: und seye noch nit gar: ja sein Quaal habe noch gar keinen rechten Anfang / etc.

534. Von dem Kayser Nero schreibt Tacitus, daß er nach begangener Mordthat an seiner eignen Frau Mutter habe kein Rast / noch Schlaf mehr recht haben können: Sapius, mentis inops, pavore exurgens, lucem operiebatur, tanquam exitium allaturam, seynd Taciti Wort: er stunde nächtelicher Weil offte auß dem Beth auff vor Forcht / und ganz verwirrt im Kopff; launte sich an das Fenster / und warthete mit Verlangen auff den anbrechenden Tag; der ihm villicht den Gar auß machen würde; den er dann endlich auch erwartet hat. Ist dem Mutter-Mörder / dem Nero, in seinem Ballast / bey so vil Wollüsten und allen erdencklichen Freuden / die ihm ein Tyrann herschaffen kan / wegen seiner bewussten Unthat und lasterhaften Lebens die Weil so lang worden auff einem linden Feder-Beth / in den Armen seiner Ehebrecherischen Buhlschafften / daß er auffspringen / das Fenster eröffnen / und Luft schöpfen müste; wie lang wird dann erst die Weil seyn einem Verdammten in der Höllen; in einer abscheulichen Gefangnuß unter der Erden; in stäter Finsternis; in unaussprechlicher Traurigkeit; in Hunger und Durst; bey unleidlichem Gestank; in der feurigen Blut; bey immerwährender Unruhe und Magen des bösen Gewissens; bey der verruchtsen Gesellschaft: unter den Schreck-Gsichtern der Höllischen Gspenster; an der Holter-Raam; unter den Feur-Häcken / Peitschen / und Gaisel der Teuffel; unter tausenderley Tormenten, Schmerzen / Peinen / und Quaal? Erinnere euch / Geliebte / was ich neulich von der langwürigen Ewigkeit gesagt hab: Gedenck an den hohen Sand-Berg bis an den Himmel; an die so vil tausend erschaffne / und mit Wasser angefüllte Welt-Kuglen / und erachtet bey euch selbst / wann man ganze Berg / ein Sandkörnlein nach dem anderen in dem Schnabel eines Vögels abtragen; solche Wasser-volle Kugel Tropfsen weis außlären kan / warüber doch unzählbar vil Millionen der Jahren wurden verfließen / und dennoch kein End / kein Mittel / ja gegen dem / was noch hernach folgen wird / gerechnet / kein rechter Anfang der Höllischen Peinen gemacht ist / wie einem Verdammten die Weil so lang seyn müsse in der unglückseligen Ewigkeit / wann er gedencken will: Ist noch nit auß / ist noch kein End /

7. Sonntag
nach der
H. H. drey
König Tag.Tacitus
lib. 14. An-
nal.

End / ist noch nie halb / ist noch kaum ein Anfang meiner Bedrangnuß. Ach der lang-währenden Ewigkeit.

535. Seneca tröstet einen Kranken / der etwann vor grossen Schmerzen in einem Winckel winslet / oder mit dem Kopff vor Wehethumb an die Wand rennt : Nemo potest valde dolere, & diu : Keiner kan gar grosse Schmerzen leyden / und das lang : je grösser das Stechen und Brennen / je bald der ist es gar. Die H. Martyrer haben vil grausame Peinen müssen außstehn ; aber nit lang : man hat sie den wilden Thieren vorgeworffen : wie einen Heil. Antiochenischen Bischoff Ignatium : aber nach einem Schluck und Truck war es gar : man hat sie an Schnell-Salgen auffgehengt / mit Sacklen gebrennt / mit eisernen Hacken zerrissen / wie einen Heil. Vincentium ; hat aber nit lang gewähret : man hat sie in sud-heisse Kessel voller Del gesetzt / wie einen H. Vitum ; ist aber auch dise grosse Pein bald fürüber gewest : man hat sie lebendig in Sand vergraben / wie einen H. Castulum ; nach ein und der anderen Viertelstund ist er darinn verstickt : man hat sie mit Ochsen-Zähnen geschlagen ; ihnen schwarze Stein auff die Brust gelegt ; feurige Pantoffel angezogen / und sie darinnen auff- und abgeführt / wie einen H. Georgium ; aber nit lang : ein einziger Schwerdt-Strich hat letztlich aller Martyr ein End gemacht : man hat ihnen lebendig die Haut abgeschunden / wie einem H. Bartholomæo ; aber bald dar-auff auch das Leben benommen : man hat sie auff glüendem Rost gebraten / wie einen H. Laurentium ; aber in einer Nacht war alles vorbey. Nemo potest valde dolere, & diu : Keiner kan grosse Pein leyden / und das lang. Auch ein H. Ignatius, ein H. Vincentius, ein H. Veit / ein H. Castulus, ein H. Georgius, ein H. Bartholomæus, ein H. Laurentius nit : haben darzu noch den Trost in ihrer höchsten Quaal von dem H. Apostel Paulo empfangen : Id, quod in præsentibus momentaneum & leve tribulationis nostræ, in sublimi æternum gloriæ pondus operatur in nobis : Was soll das wenige seyn / was wir leyden in diesem Leben ? Ein Augenblick ist es / und ein rings / und bringe uns zu wegen die unsterbliche Cron der glückseligen Ewigkeit. Einen solchen Trost aber haben die Verdammte nit in der Höllen : es heisst bey ihnen : Valde dolere, & diu, erschreckliche Torment leyden / und das lang. Pone ignem, ferrum, ac bestias, & si quid his difficilius : attamen nec umbra quidem sunt ad illa tormenta : Bring her / sagt der H. Chrysostomus, Feur / Schwerdt / grimmige Thier / und was etwann noch schärpffers von peinlichem Werkzeug die Wut der Tyrannen in ihrer Kist-Kammer hav ; so ist doch dis alles nichts / als ein Schaeeren gegen der Höllen-Pein. Das gieng aber endlich noch hin : die arme Verdammte wurden dis alles gedulden /

wann nur das diu ausblibe ; wanns nur nit so lang währete ; wann nur ein End zu hoffen wäre. Weil sie aber wissen / das kein End zu gewarthen / sonder ihnen zu leyden auffgesetzt seye / so lang GOZZ GOZZ seyn wird ; weil ihr Termin in dem Höllischen Feur-Ofen kein anderer ist / als die Termin und End lose Ewigkeit / das macht ihnen die Weil zu lang / das verdoppelt die Schmerzen / und stürzet sie in Verzweiffung / das sie vor Unsinnigkeit / wie die rasende Hund an einander anfallen / und einer den anderen versucht und vermaledeyt.

536. O immer und nimmer ! O unglückselige Ewigkeit ! in was für Angst und Trauren stürzest du mich ? ich zittere auff Hand und Füssen / so oft ich an dich gedenck. Ach immer / das sich nimmer endet ? ach nimmer / das immerzu währet ! O immer / deiner solten wir nimmer vergessen : O nimmer / deiner solten wir immer gedencken. O immer / du zwey-schneidiges Schwerdt der Gottlosen : O nimmer / du Stachel und Antrib der Gerechten zum Guten : O immer / O nimmer / ihr machet uns behutsamb / und bewahret uns vor der Sünd. Nimmer wird sündigen / der betracht das unglückselige immer der Verdammten : immer wird frömmen / welcher bedenckt das nimmer loß werden der auff ewig Befangenen in der Höllen. Nimmer ! immer ! ewig !

537. Nun seht / mein Seel / sihest / das / obwohlen die Ewigkeit weder Anfang noch End hat / du dennoch mitten darinn stehst den Gedanken nach. Und damit du noch besser zu Gemüth fassst / was für unsägliche Pein die Ewigkeit den Verdammten bringe / mercke ein wunderliche Geschichte : welche zu finden bey Laurentio Suario, Ribadeneira, und anderen. Zu Eichstatt / einem Bischöflichen Sitz / ruhet der Leichnam der Heil. Engelländischen Jungfrauen Walburga, des Heil. Eichstädtischen Bischoffs Wilibalds Schwesteren : auß dero Heil. Gebein noch heut zu Tag heylsames Del stieffet : massen vil mit Augen gesehen haben. Zu diser andächtigen Wahl-Kast verfügten sich auch einstens zween Bettler ; zu denen sich unter Weegs auch der dritte schlug. Da sie sich nur unter einem Baum im Wald niedergesetzt / ein wenig aufzurasten / und der dritte sie ganz liebreich und freygebig mit etlich Stücklein Brodt erquickt hatte / fielle er in ein tieffen Schlaf. Die andere zween undandbare Mauseköpff / weil sie villeicht etwas von Belt bey dem Schlafenden erschmeckt / wurden bald mit einander eins / und brachten den armen Tropffen jämmerlicher mörderischer Weisumb. Nach vollbrachter That / und ausgelartem Ranken / berathschlagten sie sich / wo sie mit dem Todten-Cörpel hinauf wolten. Letzlich nahm ihu der ein über die Achsel mit beyden Armen / und eilte überzwerch durch Stauden und Ostreiß fort / wilens / ihn irgents einzuscharren. Es stoffte ihm

Sarius tom. 3. f. Maij Ribadeneira in Flore Sæctorum. p. 2. t. Maij in vita S. Walburgæ.

Seneca e-pistolâ 78.

Ribadeneira in Flore Sæctorum.

2. ad Corinth. 4. v. 17.

S. Chrysostomus homil. 49. ad populum.

ihm aber ohngefahr ein anderer Bekannter auff / von dem er befragt wurde / was diese Burd bedeutete? Der Thäter bekannte sein Verbrechen / wie daß er diesen Menschen ermordet hätte / und ihn jetzt gern begraben wolte / aber auff kein Weiß dessen könnte loß werden / als der ihm anklebte / wie ein Zick an dem Kleid. **Dorohalben umb Gottes willen! Bruder / hilff mir / und erledige mich von diesem Last.** Der ander mit saul / entblößt den Degen / und hact dem todten Leichnamb beyde Arm ab / warmit er den Mörder umbfieng: aber vergebens; sondern die Nach Gottes kam auff ein neues auch über diesen Bößwicht: dann kaum hat er den todten Leib berührt / da ist er gleichfalls daran gebleibt: warüber er dann häßtig erschrocken / herzlich sein Sünd bereuet / und die H. Jungfrau Walburg umb Beystand angeruffen: warauff er dann widerumb frey worden / der Mörder aber nit; der ganz verwirrt fortluffe / diser aber / des Aufgangs zu gewarthen / ihm auff dem Fuß nachfolgte / bis sie zu dem Donau-Fluß kommen: allwo der unglückselige Erager / weil er auff kein Weiß sich dieser leydigen Burd entschütten kunte / theils auß Verzweiflung / theils der Schand und bevorstehenden Straff zu entgehn / sich sambt dem todten Leichnamb in das Wasser stürzte und verkauffte. Aber auch dieses Element geduldet sie nit / sondern warffe beyde widerumb ans Gestatt auß. Ab diesem Spectacul stigen dem Zuschauer die Haar gen Berg: begabe sich stracks nacher Eichstatt zu der Begräbnuß der Heil. Walburg / beichtete mit grosser Reu seine Sünd / und sagte den gangen Verlauff andlich auß.

538. Da haben wir abermahls einen schönen Abriss an diesem Todtschläger der Verdammten in der unglückseligen Ewigkeit. Die Ewigkeit umbfangt sie mit beyden Armen / wie der Todten-Cörpel diesen Mörder: wo sie hingehn / wo sie sich hinwenden / tragen sie die Ewigkeit mit sich; welche ihnen an statt des Henckers ist / und ihre Laster-Thaten stäts vor Augen halt. Hact man der Ewigkeit ein Hand / zwo Hand ab / das ist nemm man tausend / zehen tausend / noch einmahl so vil Jahr hinweg / wird sie drum mit gestugt / sondern einen Weeg / als den anderen den Verdammten anhangen / wie der erschlagene Leichnamb dem Mörder: hau man ihr die Hand und Fuß ab / thue man Millionen der Jahr auß der Ewigkeit aufleschen; die Ewigkeit bleibt halt dannoch / und ligt / wie ein schwäre Burd dem Sünder auff dem Hals. *Incurvati sunt colles mundi ab itineribus æternitatis:* Die Büchel der Welt / sagt der Prophet Habacuc, haben sich gebogen unter dem schwären Last der fürüberlauffenden Ewigkeit. Wie werden erst unter dem Last schwigen die Verdammte / auff denen die unglückselige Ewigkeit ligt / und über sie hin und widerfahret / wie ein geladner Wagen mit seinen Rädern über ei-

nen gequetschten Leib? Sie werden es länger nit gedulden / aber auch nit wenden können; sondern vor Schand und Grimmen sich sambt ihrer Burd stürzen in den Fluß der Verzweiflung: aber drum nit sterben / noch der Ewigkeit sich entladen / sondern von derselben geplagt / erschreckt / geängstigt / und gepeiniget werden ohne End.

539. So wissen wir dann nunmehr / wie es inskünftig gehn werde / wann man jetzt mit der Zeit und Ewigkeit nit recht umgeht. *Quæ ventura sunt, annuntiabit vobis, der Heil. Geist hat es uns verkündiget.* Ubel / ach ubel gnug! *Ubi est nunc amator temporis, qui perdidit æternitatem?* wo ist jetzt der thorrhochte Liebhaber der Zeit / der die glückselige Ewigkeit vertandelt hat? Ubi est? wo ist er? Wir haben ihn gefunden in der Höllen / schwizend in der ewigen Blut? Wir / Geliebte / die wir noch stehn auß dem Zwerch-Weeg der glückseligen und unglückseligen Ewigkeit / wollen uns ein Warnung seyn lassen / was die alte Römer so fleißig in Acht genommen haben / wassen Eunapius und Novarinus von ihnen schreiben: wie daß sie den jenigen Weeg für unrein hielten / warüber man erst frisch ein todte Leich getragen hatte. **Lasse uns einen anderen Weeg gehn / sprache zu seinem Gefellen der ander / der es wusste / da hat man ein Leich fürüber getragen / 2c.** O liebste Zuhörer / ich weiß es gewiß: über den breiten Weeg des sündigen Wollusts / von dem Christus redt / **es ist ein breiter Weeg / der zum Verderben führet / 2c.** hat man nit nur einen Todten / sondern schon vil tausend hinauß getragen. Über diesen Weeg ist gangen der Cain, da er in das Feld hinauß gangen / und seinen Bruder erschlagen hat: über diesen Weeg hat man den Evangelischen reichen Prasser zu Grab getragen: über diesen Weeg ist gangen obgedachter Mörder mit seinem anklebenden Todten-Naß / der sich in die Donau gestürzt hat: über diesen Weeg tragt man alle Todte hinaus / die man zur Höllen / der unglückseligen Ewigkeit zutragt. Ach! umb Gottes willen / lasse uns einen anderen Weeg gehn. Wann man dir Eisene glüende Pantoffel solte anlegen / massen (wie oben gesagt) dem Heil. Martyrer Georgio widerfahren / und dir befehl / darinn nur etliche Schritt zu gehn; wie sauer würdest du sie ansehen? wie ungeru würdest du darein schliefen? wie so geschwind würdest du vor Schmerzen hinumb sincken / und auffschreyen; Es seye dir nit möglich: Du köndtest nit weiter mehr fort / 2c. Ach / du Armseltiger! wie wirst du dann können gehn den langen Weeg der unglückseligen Ewigkeit? In der Höllen tragt man keine andere Schuch / als von glüendem Eisen. Wie wirst du dich darein schicken / wann du auch einstens dem gemessnen Befehl Christi des strengen Richters an dem Jüngsten Tag wirst müssen nachkommen: *Ita, maledicti,*

Habacuc 3.
v. 6.

Novarinus
Schedias
matam
pag. 116.

Matt. 7.
v. 13.

Genes. 4.

Luc. 16.

in